

Krainhäger Entwicklungshilfe für das Bernsteinland Ostpreußen

Krainhagen (sig). Nahezu alle sechs Wochen steht auf dem Kalender von Robert Laack: Abreise nach Ostpreußen, Rückkehr offen. Warum hat der pensionierte Entwicklungshelfer kein anderes Reiseziel als ausgerechnet das nach dem letzten Weltkrieg von Deutschland abgetrennte Gebiet? Diese Frage dürfte sich so mancher neutrale Beobachter stellen. Nur wenige wissen, dass es dafür aber triftige Gründe gibt.

Der Krainhäger ist seit August 2002 Präsident des in Niedersachsen gegründeten gemeinnützigen Vereins „Aufbau Bernsteinland Ostpreußen“. Für die Übernahme dieser Funktion gibt es zwei Gründe: Die Eltern von Robert Laack stammen aus dem Kreis Heiligenbeil, der im russisch verwalteten Teil Ostpreußens liegt. Und er selbst war in vielen Teilen Asiens und Afrikas in der Entwicklungshilfe tätig. Dadurch verfügt Laack über umfassende Erfahrungen als Spezialist für den Aufbau und die Umstrukturierung landwirtschaftlicher Betriebe. Genau dieses Wissen benötigen die Bewohner des Bezirks Königsberg. Seit Auflösung der Sowjetunion suchen viele Russlanddeutsche, deren Eltern unter Stalin aus dem Wolgaraum nach Sibirien, Kasachstan und Kirgisien vertrieben wurden, im nördlichen Ostpreußen eine neue Heimat. „Wir mussten dort bislang reine Not- und Katastrophenhilfe leisten und haben unter schwierigsten Bedingungen Maschinen, Geräte und Saatgut geliefert“, berichtete Laack im Gespräch mit unserer Zeitung. Diese Unterstützung sei nur durch die großzügige Hilfe von rund 520 Mitgliedern und Spendern des Vereins möglich gewesen. Die Situation in diesem Gebiet rund um die einstige ostpreußische Metropole habe sich deutlich verschlechtert in den vergangenen zwölf Jahren, erläuterte der gebürtige Westpreuße. Gegenüber der Zeit vor der Wende produziere man dort 75 Prozent weniger Fleisch und Milch. Auch die Getreideerträge seien um 70 Prozent zurückgegangen. Zurzeit werde nur ein knappes Drittel der vorhandenen landwirtschaftlichen Nutzfläche – mehr recht als schlecht – bewirtschaftet. Robert Laack nutzt seine häufigen Fahrten nach Ostpreußen, um landwirtschaftliche Betriebe zu beraten und sie mit Krediten zu unterstützen. „Wenn ich die polnisch-russische Grenze überschreite, tauche ich in eine andere Welt ein“, berichtete der aktive Krainhäger Pensionär. Viele Höfe verfügten nicht über Strom und die meisten zudem nicht über Wasserleitungen. Auch die technische Ausstattung sei über 40 Jahre alt. Deshalb müsse viel improvisiert werden. Robert Laack engagiert sich nach Kräften in der einstigen deutschen Provinz. Wenn es notwendig ist, steht er auch auf einem Misthaufen und zeigt, wie dieser richtig anzulegen ist. Er kümmert sich nicht nur um Bauernhöfe, die den Lebensunterhalt von Familien sichern sollen, sondern bemüht sich auch um die Schaffung von Gemeinschaftseinrichtungen. So gibt es in Tapiaw ein Begegnungszentrum für Theatergruppen, Sprachunterricht, Gesprächskreise, Ausbildung am Computer sowie Gottesdienste. Die Einweihung soll am 15. Juni dieses Jahres erfolgen. „Ich versuche den Menschen dort klar zu machen, dass wir ihnen nur Hilfe zur Selbsthilfe gewähren können; zugleich möchten wir mit unserem Engagement auch unserer alten Heimat dienen, deren Schönheit wieder entdecken und erhalten“, erläuterte Laack. Dass er mit seiner Gemeinschaft praktische Entwicklungshilfe in einer Region im Herzen Europas leisten muss, die einst zu den reichsten und blühenden Landschaften gehörte, ist Teil der besonderen Tragik deutscher Geschichte.

© Schaumburger Zeitung, 07.05.2003